

»Ich glaube an das Gute im Menschen«

Das Tagebuch  
der  
Anne Frank



FISCHER \* BÜCHEREI

### Über dieses Buch

Zwei voneinander unabhängige Linien verschlingen sich in diesem ergreifenden Lebensdokument zu einer Einheit: das Schicksal einer verfolgten Familie und das Seelenleben eines ungewöhnlich begabten und empfindsamen Kindes. Es scheint, als habe die bedrängte Existenz und der stets drohende Tod die Erlebnisfähigkeit und den Verstand dieses Mädchens vertieft und ihm eine Aussagekraft verliehen, die sein Tagebuch für immer in die kleine Zahl der unvergänglichen und unvergeßlichen Zeugnisse Frühvollendeter einreicht. Denn wer könnte je dieses Kind vergessen, das heimlich auf den Speicher des häßlichen Hinterhauses, in dem sich seine Familie verborgen hält, schlüpfen muß, um den sternbesäten Nachthimmel zu sehen. In diesem Gefängnis, in das sie von ihren Mitmenschen getrieben wurde, schreibt Anne Frank: »Wenn man an seine Nächsten denkt, müßte man weinen. Eigentlich müßte man den ganzen Tag weinen. So bleibt nur das Gebet und die Bitte zu Gott, daß er ein Wunder geschehen lasse und einige von ihnen am Leben erhalte! Und ich bete aus tiefstem Herzen.«

## DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK

12. Juni 1942 – 1. August 1944

Mit einem Vorwort von  
ALBRECHT GOES

FISCHER BUCHEREI



## TAGEBUCH

12. Juni 1942

*Ich hoffe, daß ich Dir alles anvertrauen kann, wie ich es bisher noch niemals konnte, und ich hoffe, daß Du mir eine große Stütze sein wirst.*

Sonntag, 14. Juni 1942

Am Freitag wurde ich schon um 6 Uhr wach. Das war begreiflich, denn ich hatte Geburtstag. Aber so früh durfte ich nicht aufstehen und mußte meine Neugier noch bezähmen bis dreiviertel sieben. Dann hielt ich es aber nicht mehr länger aus. Ich lief ins Eßzimmer, wo Mohrchen, unser kleiner Kater, mich mit heftigen Liebkosungen begrüßte. Nach sieben Uhr ging ich zu den Eltern und dann mit ihnen ins Wohnzimmer, um meine Geschenke anzusehen und auszupacken. Dich, mein Tagebuch, sah ich zuerst, und das war sicher das schönste Geschenk. Dann hatte ich noch einen Strauß Rosen, eine Kaktee, einige Zweige Pfingstrosen. Das waren die ersten Blumengrüße, aber später kam noch viel mehr dazu. Von Vater und Mutter habe ich sehr viel bekommen, und auch meine Freunde haben mich sehr verwöhnt. So bekam ich u. a. die »Camera Obscura«<sup>1</sup>, ein Gesellschaftsspiel, viele Näschereien, ein Geduldspiel, eine Brosche, die »Holländischen Sagen und Legenden« von Joseph Cohen und noch ein entzückendes Buch, »Daisys Ferienreise ins Gebirge«, und Geld. Dafür habe ich mir dann noch die griechischen und römischen Heldensagen gekauft. Prima! Dann kam Lies, um mich abzuholen, und wir gingen zur Schule. Zuerst spendierte ich Bonbons für die Lehrer und meine Mitschüler<sup>2</sup> und dann ging es an die Arbeit. Nun Schluß. Ich bin so froh, daß ich Dich habe!

Montag, 15. Juni 1942

Samstag nachmittag hatte ich Geburtstagsgesellschaft. Wir haben einen Film vorgeführt, »Der Leuchtturmwächter« (mit Rin-tin-tin), der meinen Freundinnen sehr gefallen hat. Wir machten viel Unsinn und waren riesig vergnügt. Es waren viele Buben und Mädchen da. Mutter will immer wissen, wen ich später einmal heiraten möchte. Ich glaube, sie würde sich schön wundern, wenn sie wüßte, daß es Peter Wessel ist, weil ich immer so harmlos tue, wenn sie davon anfängt. Mit Lies GooSENS und Sanne Houtman bin ich seit Jahren zusammen, und sie waren bisher meine besten Freundinnen. Inzwischen habe ich Jopie van der Waal auf dem jüdischen Lyzeum kennengelernt. Wir sind viel zusammen, und nun ist sie meine beste

<sup>1</sup> Ein in Holland sehr bekanntes Buch.

<sup>2</sup> Dies ist in Holland Sitte an Geburtstagen.

Freundin. Lies ist nun mehr mit einem anderen Mädels zusammen, und Sanne geht in eine andere Schule und hat da ihre Freundinnen.

Samstag, 20. Juni 1942

Ich habe ein paar Tage nichts geschrieben, weil ich erst mal über den Zweck und Sinn eines Tagebuches ernstlich nachdenken wollte. Es ist eine eigenartige Empfindung, daß ich nun ein Tagebuch führen werde. Nicht allein, weil ich noch nie »geschrieben« habe. Ich nehme an, daß später weder ich noch jemand anders Interesse haben wird an den Herzergüssen eines dreizehnjährigen Schulmädels. Aber eigentlich kommt es darauf gar nicht an. Ich habe Lust zum Schreiben und will vor allem mein Herz gründlich erleichtern.

»Papier ist geduldiger als Menschen.« So dachte ich oft, wenn ich an meinen leicht melancholischen Tagen den Kopf in die Hände stützte und nichts mit mir anzufangen wußte. Bald wollte ich zu Hause bleiben, dann wieder weggehen, und meistens blieb ich auf demselben Fleck sitzen und grübelte weiter. Ja, Papier ist geduldig! Ich habe nicht die Absicht, dieses gebundene Heft mit dem hochklingenden Namen Tagebuch jemals jemandem zu zeigen, oder es müßte dann schon *der* Freund oder *die* Freundin sein, andere interessiert es wahrscheinlich auch nicht. Und nun bin ich bei dem Punkt angelangt, um den die ganze Tagebuch-Idee sich dreht: Ich habe keine Freundin! Das will ich aber besser erklären, denn niemand begreift, daß ein dreizehnjähriges Mädchen sich so allein fühlt. Das ist auch merkwürdig. Ich habe liebe, gute Eltern, ich habe eine Schwester von 16 Jahren und alle zusammengerechnet wohl 30 Bekannte oder was man so Freunde nennt. Ich habe ein Gefolge von Anbetern, die mir alles von den Augen ablesen und sogar in der Stunde solange mit ihrem Taschenspiegel operieren, bis sie ein Lächeln von mir aufgefangen haben. Ich habe Verwandte, reizende Tanten und Onkels, ein schönes Zuhause, und eigentlich fehlt mir nichts, ausgenommen, die Freundin! Ich kann mit keinem meiner vielen Bekannten etwas anderes als Unsinn machen und nur über alltägliche Dinge sprechen. Es ist mir nicht möglich, mich auszusprechen, und ich bin dann wie zugeknöpft. Vielleicht liegt dieser Mangel an Vertrauen an mir, aber es ist nun mal so und sehr schade, daß ich nicht wieder darüber hinweg kann.

## NACHWORT

Am 4. August fiel die »Grüne Polizei« ins Hinterhaus ein, arrestierte alle Versteckten sowie Kraler und Koophuis und brachte sie in deutsche bzw. holländische Konzentrationslager. Das »Hinterhaus« wurde durch die Gestapo ausgeraubt. Zwischen alten Büchern, Zeitschriften und Zeitungen, die achtlos liegen geblieben waren, fanden Miep und Elli Annes Tagebücher. Mit Ausnahme einiger Stellen, die für den Leser wertlos sind, wurde der ursprüngliche Text abgedruckt. Von den »Untergetauchten« ist nur der Vater zurückgekehrt. Kraler und Koophuis haben die Entbehrungen in den holländischen Lagern überlebt und sind wieder bei ihren Familien. Anne starb im März 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen, zwei Monate vor der Befreiung Hollands.